Sieg-Lahn-Zeitung

VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 89. Siegen, Mittwoch, 30. Juli 1890.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Fürst Bismarck und die Tagespresse. II.

* Ein Schauspiel, geeignet dem deutschen Volke die Röthe der Scham ins Angesicht zu treiben, ist es, das zur Zeit ein Theil der Tagespresse, zum Glück nur ein verschwindend kleiner Theil bietet; ein Schauspiel, wie es bei unsern Feinden im Westen und Osten kaum möglich sein dürfte: der Ausdruck des grassesten Undanks, der Verlästerung und Verleumdung gegen den Schöpfer und Gründer deutscher Größe, deutscher Macht und Einigkeit, gegen den größten Staatsmann nicht des Jahrhunderts allein, nein, aller Zeiten. Vornehmlich ist es die freisinnige Presse, die Presse des Herrn Eugen Richter, die ihre Eselstritte gegen den Gewaltigen richtet; die Presse einer Partei, die, weil zu allem Schaffen unfähig, auch keine Fehler machen konnte; der Partei, welche allen großen, den Ausbau und die Sicherstellung des jungen Deutschen Reichs betreffenden Fragen nur ihr starres, stereotypes „Nein" entgegenzustellen wußte. Heute, wo ein beklagenswerthes Geschick den treuen deutschen Ekkehard aus der Bahn seiner sieghaften Thätigkeit geschleudert, glauben diese freisinnigen Helden ihre Zeit gekommen und richten ihre giftigen Geschosse gegen die Stelle, von der aus ihnen freilich so mancher Aerger, so manche Niederlage gekommen. In welcher Brust, falls nicht deutsches Gefühl ihr überhaupt fremd geworden, regt sich nicht das Gefühl des Zornes, aber auch der Schmach, wenn man heute in der Richter'schen Presse, von der „Freisinnigen Zeitung" bis zu dem seinem Parteipapste sclavisch ergebenen Lokalblatte herab, Stilproben wie die nachstehende liest:

Fürst Bismarck hat ja „so Recht" darin, daß im Grunde genommen Niemand mehr etwas von ihm wissen will, seitdem er zu den „gefallenen Größen" gehört. Weder der Kaiser, noch die früheren Amtsgenossen des Fürsten verlangen eingestandenermaßen nach seinem Rathe, die ganze von ihm in sclavischem Gehorsam gehaltene Presse huldigt heute „neuen Göttern" und mit Ausschluß der Nationalliberalen ist jede Partei erfreut, daß der Kaiser einen Staatsmann von den Regierungsgeschäften entfernt hat, dessen Natur gar zu sehr darnach angethan war, alles seinem Willen unterzuordnen. Im Lager der Conservativen fühlt man sich wie von einem Alb befreit, seitdem Fürst Bismarck seine politische Rolle ausgespielt hat und die Partei dadurch von dem Schicksal ihres völligen Untergangs bewahrt worden ist. Ja selbst die sogenannten Mittelparteien, die Schooßkinder des gewesenen Kanzlers, tragen so wenig Verlangen nach seiner Rückkehr, daß, als der gegenwärtige Reichskanzler v. Caprivi im Reichstage wegen der Verabschiedung seines Vorgängers einen elegischen Ton anschlug, der dagegen erhobene Widerspruch von der ehemaligen parlamentarischen Leibgarde des Fürsten Bismarck schweigend hingenommen wurde. Angesichts solcher offen am Tage liegenden Stimmung bleibt es nur unverständlich, daß Fürst Bismarck sich immer noch im Lichte der Unentbehrlichkeit betrachtet und fortgesetzt für die Leitung der innern und der auswärtigen Politik Deutschlands Rathschläge ertheilen zu sollen glaubt, die Niemand begehrt. ..

Welcher Deutsche hätte nicht ein lautes „Pfui" für solche Erbärmlichkeiten? — Leider aber ist es nicht die Richter'sche Presse allein, die in solchen Ton verfällt, nein, auch die Stöcker'sche — man sollte es kaum für möglich halten — unterscheidet sich nach dieser Richtung hin nur wenig von jener. Fürst Bismarck soll, so wird behauptet, einem russischen Berichterstatter gegenüber sich geäußert haben: „je später Vorkehrungen gegen die Socialisten getroffen würden, um so blutiger würde das Ende sein". Die Wahrheit dieser Behauptung angenommen, wird es sicher Viele geben, die dieser Meinung zustimmen. Der Stöcker'sche „Reichsbote" aber schreibt:

> Blutiger kann das Ende sicher nicht werden, als dasjenige, zu dem uns die falsche Socialpolitik des ehemaligen Reichskanzlers mit Nothwendigkeit gedrängt hätte. Gerade das Blut soll ja durch die kaiserliche Reform vermieden und an seine Stelle der friedliche Ausgleich gesetzt werden; aber Bismarck scheint von dem unbekehrbaren Phantom beherrscht, daß es in der socialen Frage unter allen Umständen zu Blut kommen müsse, während zunächst doch nur feststeht, daß es unter ihm und seiner aus Mißtrauen und Menschenverachtung geborenen mechanischen Gewaltdiplomatie der letzten Jahre, die auch in den eigenen Unterthanen eine Art äußerer Feinde erkennt, zu Blut gekommen wäre. Es ist gut, daß er nicht mehr in der Lage ist, durch eine solche an der falschen Stelle angewendete Blut- und Eisenpolitik das nationale Sedan von 1870 durch ein inneres von 1890 infrage zu stellen!

Selbst ein freisinniges Blatt, die „Vossische Zeitung", ist empört über den wegwerfenden Ton des hochconservativen Blattes; sie sagt:

> Diese Auslassungen reden eine deutliche Sprache. Der ganze unterdrückte Haß, den die Gruppe um Herrn Stöcker gegen den Fürsten Bismarck in den letzten Jahren in sich genährt hat, kommt jetzt offen zum Vorschein und dürfte den Fürsten darüber aufklären, in welchem Lager sich seine bittersten Feinde immer befunden haben.

Sie wird verrinnen, die trübe Welle, in der sich die schlimmsten Triebe der menschlichen Natur: Scheelsucht und Rachsucht, widerspiegeln. Die Geschichte wird zur Tagesordnung übergehen über die Pygmäen, thurmhoch überragt von der gewaltigen Größe des eisernen Kanzlers in großer Zeit. Nach Jahrtausenden noch, wenn längst verwischt sein werden die Namen seiner Gegner, werden mit der sagenumwobenen Gestalt des Heldenkaisers Wilhelm eng verwoben sein die Gestalten seiner treuen Paladine, allen voran die seines Kanzlers, den ein „niemals!" seines kaiserlichen Herrn an dessen Seite bannte bis zum seligen Ende.

In wenigen Zeilen zusammengefaßt, sind die wechselnden Geschicke des Fürsten nicht treffender zu schildern, als dies der Dichter Rudolph Genée gethan, wenn er das „Bismarck-Album des Kladderadatsch", dies Ehrendenkmal, dem Fürsten schon zu Lebzeiten errichtet, mit folgenden Worten einleitet:

> Erst verspottet, dann befehdet,
> Vielgeschmäht in allen Landen,
> Hat er dennoch hohen Muthes
> Aufrecht stets und fest gestanden.
> Dann gehaßt und dann gefürchtet,
> Dann verehrt, geliebt, bewundert:
> Also steht er, eine Säule,
> Ueberragend das Jahrhundert.

Helgoland und seine Bedeutung.

= **Berlin,** 28. Juli. Der frühere Reichstags-Abgeordnete Kalle schreibt uns: „So lange das Schicksal der Helgoland-Vorlage im englischen Parlament nicht entschieden war, erschien mir ihre Besprechung von Seiten der deutschen Freunde der Erwerbung der Insel nicht zweckmäßig, ich verzichtete einstweilen darauf, eine von gegnerischer Seite in die Presse gebrachte falsche Darstellung zu berichtigen. Nun möchte ich aber mit einigen Worten auf die Sache zu sprechen kommen. Man hat — die dabei leitende Absicht soll nicht untersucht werden — bezüglich Helgoland's einen gewissen Gegensatz zwischen der jetzigen und der früheren Regierung zu konstruiren gesucht. Es wurde der Anschein geweckt, als wenn der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck und der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bismarck, keinen Werth auf Erwerbung der Insel gelegt hätten. Ich bin in der Lage, aus eigenster Erfahrung die Unrichtigkeit dieser Darstellung nachzuweisen. Das Studium unserer Küstenvertheidigungsverhältnisse und die bezüglichen Ausführungen des Kontreadmirals a. D. R. Werner, der ja inzwischen einen vortrefflichen Artikel über die Sache in der Zeitschrift „Daheim" veröffentlichte, hatten mich schon vor längerer Zeit von der militärischen Bedeutung Helgolands für uns überzeugt. Die Erbauung des Nordostseekanals verstärkte die für die Erwerbung der Insel sprechenden nicht militärischen Gründe noch erheblich und gab Gelegenheit, letztere anzuregen, ohne dabei auf die militärische Seite der Sache tief eingehen zu müssen. Zweimal war bereits im englischen Parlament die Abtretung Helgolands an uns beantragt worden; im März 1885 durch den Abgeordneten Gneist, im September 1887 durch den Abgeordneten Dr. Tanner mit der Motivirung, die Abtretung der Insel, welche England nur Kosten verursache, ohne kommerziellen oder strategischen Nutzen zu bringen, würde von Deutschland dankbar begrüßt werden und dazu dienen, das Band der Freundschaft zwischen den beiden Staaten fester zu knüpfen. Der Haupteinwand der Vertreter der jeweiligen Regierung gegen diese Anträge war der, daß Deutschland keinen Werth auf den Besitz Helgolands lege. Diesen Einwurf wollte ich hinfällig machen, indem ich als Mitglied der Budgetkommission des Reichstags, diese zu veranlassen suchte, im Anschluß an die Etatsposition betreffend den Nordostseekanal beim Hause eine Resolution einzubringen, durch welche die Regierung ersucht wurde,

---

Sinnsprüche.

Du fragst am Ende des Jahres:
Was war es?
Und klagst am Ende des Lebens:
Es war vergebens!

E. Bauernfeld.

11.

Ein stolzes Weib.

Von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Man ging spazieren, Lorenz war ein erfahrener Führer, der Paula's Interesse für die an Kunstsachen so reiche Stadt bald zu erwecken wußte. Besonders zog das Theater ihre Aufmerksamkeit auf sich, und Lorenz versprach ihr, sie am nächsten Abend in die Vorstellung zu führen. Sie schüttelte zwar anfangs bedenklich das Köpfchen, weil ihr Max für sie nicht so kostspielige Ausgaben machen sollte, gab dann aber gern und freudig nach, als Lorenz ihr anvertraute, Arkoni hätte einen bedeutenden Gewinn in der Lotterie gemacht und habe sie damit überraschen wollen.

So schwanden Tage und Wochen dahin. Die Frauen wohnten noch immer im „Oberpollinger", noch immer war Lorenz der Begleiter und Barbara's vertrautester Freund; denn er unterbrach sie nie in ihren Reden und pflichtete immer ihrer Meinung bei. Wenn Arkoni, wie hin und wieder geschah, Abends nicht kam, dann war Paula am leichtesten damit zu trösten, daß Lorenz sie in's Theater führte, wo er freilich, während sie begeistert dem Spiele folgte, viel Angst ausstand. Die Schönheit der jungen Frau, so einfach ihre Toilette war, erregte Aufsehen; die Operngläser waren mehr auf sie als auf die Bühne gerichtet, und manchmal mußte Lorenz zu Kunstgriffen seine Zuflucht nehmen, um die Begleiter irre zu führen, die erfahren wollten, wohin Paula gehe. Sie selbst bemerkte davon nichts; ihre ganze Seele war von dem erfüllt, was sie sah und hörte. Zur Oper zog es sie weniger hin, ihrem Ohr schienen die feinen Töne der Musik verschlossen; desto leidenschaftlicher liebte sie das Trauerspiel, da sog sie förmlich jedes Wort, jeden Gedanken ein, und Barbara erklärte Lorenz, sie brauche gar nicht in's Theater mitzugehen, Paula erzähle ihr Alles viel besser.

Die Zeit schien bei solchen Zerstreuungen Flügel zu haben — es war gegen Weihnachten, und noch wohnten die Frauen im Hotel. Lorenz hatte gesagt, außer der Ziehzeit bekäme man in X. keine Wohnung, man müsse bis zum April warten. Freilich fehlte es ihnen im Hotel an nichts, und Paula wurde von ihrem Mann mit ebenso geschmackvollen, wie kostbaren Geschenken überhäuft, so daß selbst Barbara beruhigt wurde, wenn sie ein solch arbeitsloses Leben nicht mehr ertragen zu können behauptet hatte.

Auch von Hause kamen Briefe, von Sophie und Rudolf, nicht gerade mit freudigen Nachrichten, aber auch keine schlimmen. Der Vater gedachte in freudiger Erwartung seiner Paula, denn Arkoni hatte ihm geschrieben, wenn nichts dazwischen trete, werde er mit seiner Frau zur Weihnachtszeit zum Besuch kommen.

Während so die Zeit dahin schwand, hatte Barbara sich in den Straßen X.'s so orientirt, daß sie allein sich zurecht finden konnte. Eines Morgens kam sie aus einem Laden aus der Theaterstraße, sie hatte Einkäufe gemacht, um den Juwelsteinern etwas aus der Residenz zu schicken. Im vollsten Eifer, Sachen und Geldbörse in der Hand haltend, eilte sie vor sich hinblickend die Straße entlang, als sie plötzlich Kopf an Kopf mit einem Manne zusammenstieß, der nach einem kräftigen Fluch laut rief: „Sehen Sie sich doch vor, alte Muhme!" Barbara blickte auf, ihre Augen blitzten; ihr Gegner war der Jakob, an den sie oft noch mit stillem Aerger gedacht; sie erkannte ihn, obgleich er eine andere Livree trug; aber auch er hatte sie jetzt erkannt.

„Ei sieh da, Madame, freut mich, Sie wieder zu sehen," sagte er spöttisch, seinen Hut abnehmend. „Wie verändert, so schön gekleidet?! — Das haben wohl der Herr Baron bewirkt? Wie geht's dem schmucken Töchterchen? Ja, ja, der hat keinen schlechten Geschmack, auch wenn er sich seine Rosen aus Schwaben holt. Sorgen Sie nur bei Zeiten für Dukaten, länger als ein halbes Jahr dauert seine Liebe nicht. Sie Beide sind schuld, daß mich Lorenz verleumdete und der Baron mich entließ; ich konnte nicht wissen, daß seine schwäbische Liebe so geheim bleiben soll!"

Barbara, die schon beim Wort „alte Muhme" ihr Blut ins Gesicht steigen fühlte, und im Begriff gewesen war, heftig zu antworten, starrte jetzt den Sprecher an.

„Was reden Sie da eigentlich? Bei welchem Baron waren Sie, und was hat der Lorenz mit dem zu thun?" fragte sie.

„Alte Frau, stellen Sie sich doch nicht so kindisch an! Ich war Kammerdiener beim Baron von Arkoni, und durch Ihre Tochter bin ich entlassen, weil diese seine Liebste ist."

Ehe sich's Jakob versah, brannte eine derbe Ohrfeige auf seiner linken Wange, und schon war Barbara nahe daran, auch seine rechte zu röthen, als er laut um Hülfe rief, ohne sich zu vertheidigen. Im Moment war die Straße voller Menschen; die Bäuerin schreckte nichts! Zornig, wie sie war, theilte sie den Umstehenden mit, welch ein schlechter Mensch dieser Jakob sei, er verdiene eine viel härtere Züchtigung. Der Muth der Bäuerin bewirkte mehr als ihre Worte, man nahm Partei für sie und verhöhnte den feigen Diener, der um Hülfe rief, weil eine Frau ihn schlage. Er sah kein anderes Mittel, als sich davon zu schleichen, doch nicht ohne ihr die Worte zuzuraunen: „Wir werden uns wieder treffen!"

Barbara verließ gleichfalls den Kampfplatz, aber weit entfernt von einer ruhigen Stimmung; kaum zu Paula eingetreten, erzählte sie dieser, noch voll von Aerger, den ganzen Vorfall.

Die junge Frau saß am Fenster und las; jetzt legte sie das Buch weg und umfaßte die Aufgeregte.

„Ruhig Tante! Was kümmern uns die Reden eines boshaften Menschen. Ich bin die Frau eines geliebten Mannes, und Deine Hand wird der Jakob nicht so leicht vergessen."

„Das ist mir ganz gleich!" entgegnete die Bäuerin schon beruhigter. „Aber höre, Paula, man sagt, an jeder Sache sei etwas Wahres. Was haben Dein Mann und dieser Lorenz mit dem Baron zu thun? Ist der verwandt mit Deinem Manne und steht Lorenz in seinem Dienst? Was soll diese Geheimnißthuerei? Uebrigens bringt uns Dein Mann in's Gerede. Warum wohnen wir hier allein, und er nicht bei uns? Und seit zwei Tagen hat er sich wieder gar nicht sehen lassen. Das fängt an, mir nicht zu gefallen!"

„Und meinst Du, Dein Herz dadurch zu erleichtern, daß Du mir meines Mannes Handlungen verdächtigen willst? Das, Tante, ist eine vergebliche Mühe. Mein Vertrauen zu Max ist so felsenfest, wie meine Liebe tief ist, eins wird nie ohne das andere sterben," entgegnete Paula mit gehobener Stimme. Sie sah der Tante mit tiefem Ernst in die Augen und ging in's Nebenzimmer.

V.

Eine schwere Krisis.

X. oder vielmehr die Kunstenthusiasten und Theaterfreunde

mit dem englischen Ministerium wegen Abtretung Helgolands in Unterhandlung zu treten. Bei der Begründung dieser Resolution im Plenum sollte die Nothwendigkeit, die Insel zu besitzen, vornehmlich durch das Erforderniß eines Sicherheitshafens an der Nordostseekanal-Mündung, den zu bauen man England natürlich nicht zumuthen könne, nachgewiesen werden. Ehe ich aber diesen Schritt that, wandte ich mich, wie sich das bei einer solchen Gelegenheit von selbst versteht, an die Vertreter der Regierung. Der damalige Chef der Admiralität und jetzige Reichskanzler v. Caprivi, an den ich zunächst herantrat, erkannte die Bedeutung Helgoland's für uns nach allen Richtungen voll an, wies aber auf die Nothwendigkeit hin, bei dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes anzufragen, ob die auswärtigen Beziehungen derartige seien, daß ein Vorgehen, wie das geplante, sich momentan empfehle. Graf Bismarck, dem ich diese Frage vorlegte, sagte mir nun, daß die Erwerbung Holgolands, die auch ein alter Wunsch des Prinzen Wilhelm, des jetzigen Kaisers Majestät sei, schon lange geplant werde, daß man aber den geeigneten Augenblick zur Anknüpfung von Unterhandlungen abwarten müsse. Die zeitige Lage der Regierung Englands lasse es nicht als erwünscht erscheinen, eine Frage anzuregen, die unzweifelhaft von der dortigen Opposition ausgebeutet werden würde. Sobald aber die Verhältnisse sich günstiger gestaltet hätten und man über ein geeignetes Kompensationsobjekt verfügen könne, werde man vorgehen. Ich glaube, daß dies Vorkommniß die sachliche Uebereinstimmung der jetzigen mit der früheren Regierung in bezug Angelegenheit auf das Unzweifelhafteste darthut."

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 28. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem Kaiser nach dessen Rückkehr von der Nordlandsreise folgenden Willkommgruß: Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr 30 Minuten in Wilhelmshaven eingetroffen. Das deutsche Volk sieht den Herrscher wieder in seiner Mitte. Den Gefühlen unwandelbarer Treue und Hingebung entspricht die innerste Freude darüber, daß die Tage der Erholung, welche Se. Majestät Sich gönnen durfte, die Erfrischung und Kräftigung gebracht haben, welche von dem Aufenthalte im hohen Norden erwartet wurde. Noch weitere Reisen wird unser Kaiser demnächst unternehmen in Erfüllung Seines hohen Herrscherberufes. Das deutsche Volk weiß und erkennt es mit innigster Dankbarkeit an, daß auch bei Erholung und Muße Wilhelm II. immer nur von einem Gedanken beseelt ist, vom Gedanken an den Dienst seines Vaterlandes. So ist es denn dieselbe Liebe, deren Stimme aus Millionen deutscher Herzen dem Kaiser das Willkommen zuruft, wenn der heimische Strand den Rückkehrenden empfängt, und die den hohen Herrn begleitet, wenn die Pflicht des Herrschers Ihn wieder in die Ferne führt.

Berlin, 27. Juli. Das Allerneueste ist die demnächstige Uniformirung der in der Verwaltung der Post und Telegraphie, namentlich im Telegraphenwesen beschäftigten weiblichen Arbeitskräfte. Dieselben erhalten postblaufarbene Schoßtaillen aus Tricotstoff mit den bei männlichen Beamten giltigen orangefarbenen Kragen und Aufschlägen nebst blanken Knöpfen, die sie im Dienste zu tragen haben. Hinsichtlich der Kleiderröcke sollen sie es auch fernerhin nach ihrem Belieben halten können. In der vorigen Woche ist den in Berlin, besonders an der Börse beschäftigten Damen zu der „Amtskleidung" Maß genommen worden. Die neue Tracht dürfte nicht unkleidsam sein; dennoch soll sie den Beifall der betheiligten Damenwelt keineswegs gefunden haben und Excellenz v. Stephan wird auf ihren Dank jedenfalls nicht rechnen dürfen. — Die Socialdemokraten Berlins wollen den 31. August, den Todestag Lassalles, durch einen großen Massenausflug feiern. — Herr Dr. Karl Peters soll, wie die Neue Preußische Zeitung mittheilt, in den Reichsdienst übernommen werden, doch soll er nicht in Berlin zur Verwendung kommen, sondern wieder auf afrikanischem Boden in Thätigkeit treten. Die Neue Preuß. Ztg. deutet an, daß Herr Dr. Peters eine ähnliche Expedition in das Innere zu führen haben würde, wie gegenwärtig Emin Pascha.

= **Berlin,** 26. Juli. In einem „Partei und Presse" überschriebenen Aufsatze sucht die „Vossische Zeitung" den gegen die deutschfreisinnige Presse erhobenen Vorwurf der Feigheit gegenüber den Partei-Machthabern zu entkräften. Das Blatt räumt ein, „daß einzelne freisinnige Blätter in enger Abhängigkeit von bestimmten Parteiführern stehen und diesem Verhältnisse Rechnung tragen müssen." Aber das seien Ausnahmen. „Weitaus die Mehrzahl der freisinnigen Blätter dient nicht der freisinnigen Partei oder gar deren zufälliger und wechselnder parlamentarischer Vertretung, sondern der liberalen Sache, und verzichtet ebenso wenig wie dem Fürsten Bismarck auch der Partei gegenüber auf ihr selbstständiges Urtheil." Dieses mit nahezu allen in Betracht kommenden Thatsachen im Widerspruche stehende Urtheil zwingt zu der Annahme, daß die „Vossische Zeitung" außer den beiden bekannten Organen der Herren Richter und Rickert deutschfreisinnige Zeitungen überhaupt nicht liest. Was aber in der jüngsten Zeit in ihren eigenen Spalten zu lesen war, ist der „Voss. Ztg." doch zweifellos gegenwärtig und sollte sie abhalten, für sich den Ruhm einer ganz besonderen Unerschrockenheit zu reklamiren. Die Unterwürfigkeit der „Voss. Ztg." unterscheidet sich nur dadurch von dem stummen Gehorsam anderer freisinniger Organe, daß sie, wie eben jetzt wieder in dem citirten Artikel, von Zeit zu Zeit über das Recht der eigenen Meinung gegenüber dem Willen eines „Parteipapstes" in abstracto tiefgehende Betrachtungen anstellt. In allen Fällen aber, in denen das „Problema" Fleisch und Blut gewinnt, bringt auch sie das Opfer ihrer besseren Einsicht. Um nur an Eines zu erinnern, so hat die „Voss. Ztg." vor dem Beginn der eigentlichen Reichstagswahlagitation sich wiederholt und mit Schärfe gegen das Zusammengehen ihrer Partei mit dem Centrum erklärt. Sie hat mit großer Lebhaftigkeit die Ansicht vertreten, daß der Deutschfreisinn geradezu seine Existenzberechtigung in Frage stellen würde, wenn er sich mit dem bildungsfeindlichen Ultramontanismus verbände. Als aber Herr Richter seine Wahlreise nach Baden angetreten hatte, und Herr Rickert ihm bald dahin folgte, da war ihr Vorrath an Selbstständigkeit erschöpft, sie bekannte sich, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, zu der Theorie von „dem beschränkten Unterthanenverstand, einem Parteiführer gegenüber" und hat bis heute noch kein Wort des Bedauerns, geschweige denn des Tadels gewagt gegen die grundsatzlose Taktik, welche dem bildungsfeindlichen Ultramontanismus einen Zuwachs von fünf badischen Mandaten verschafft hat.

= **Berlin,** 28. Juli. Die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des nationalliberalen Centralvorstandes werden, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem Sommer an jedem ersten Freitag im Monat, zum ersten Male also am Freitag dieser Woche, (Abends nach 9 Uhr) eine gesellige Zusammenkunft bei Sedlmayr (Spatenbräu) Friedrichstraße Nro. 172 (2. Stock) veranstalten, wozu die auswärts wohnhaften Angehörigen der nationalen Partei, die sich in Berlin aufhalten, freundlichst eingeladen sind.

Bochum, 25. Juli. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erklärte General-Director Geheimrath Baare vom Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, die allgemeine Geschäftslage und die Lage der Industrie sei der Art, daß weitere Arbeitsverminderung eintreten werde.

Lauterberg, 28. Juli. Die Genesung des Majors v. Wißmann schreitet langsam vorwärts. Er war bei dem günstigen Wetter gestern Mittag eine Stunde außer Bett; aus diesem Anlaß brachte die zufällig anwesende Kapelle der braunschweigischen Husaren ihm ein Ständchen.

Friedrichsruh, 29. Juli. Fürst Bismarck ist mit dem Grafen Herbert heute Mittag zunächst nach Schönhausen abgereist und wird sich von dort nach Kissingen begeben. Bei der Abreise wurden dem Fürsten von den auf dem Bahnhof anwesenden zahlreichen Personen lebhafte Kundgebungen der Sympathie dargebracht. Die Fürstin ist gestern Abend über Hamburg nach Homburg abgereist.

Bremen, 28. Juli. Der Reichskanzler von Caprivi traf heute Abend 7 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof ein und wurde von dem Bürgermeister Buff und dem Vorsitzenden der Ausstellungs-Commission, Christoph Papendieck, begrüßt. Nach halbstündigem Aufenthalt setzte der Reichskanzler die Reise nach Wilhelmshaven fort.

Wilhelmshaven, 28. Juli. Der Kaiser traf mit der Yacht Hohenzollern um 10 Uhr auf der Reede unter Salut des vereinigten Geschwaders bei herrlichstem Wetter ein und fuhr um 10 Uhr 30 Min. in den Hafen ein. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit dem Admiral Deinhard, welcher sich auf der Reede auf die Hohenzollern übergeschifft hatte.

München, 28. Juli. Der Prinzregent hat anläßlich des gestrigen Unfalls Glückwunschdepeschen von den Bundesfürsten und ihm nahestehenden Fürstlichkeiten des Auslandes erhalten, sowie heute das diplomatische Corps und die Staatsbehörden empfangen. Bei der Aufwartung des Bürgermeisters erwähnte der Prinzregent, er habe nur an der rechten Hand eine ganz unbedeutende Hautabschürfung, nicht einmal die Cigarre sei seiner Hand beim Sturz des Wagens entfallen. Der Prinzregent hat die Straflosigkeit des betheiligten Hofkutschers, sowie des Führers der Dampfstrambahn angeordnet. Der Erzbischof setzte Dankgottesdienst fest. — Die „Neuesten Nachrichten" melden, Fürst Bismarck werde am 2. oder 3. August in Kissingen erwartet.

Brüssel, 26. Juli. Der Besuch des Kaisers Wilhelm am belgischen Königshof ist nunmehr amtlich angezeigt worden und König Leopold hat bereits Befehl gegeben, die großartigsten Vorbereitungen zum Empfange des hohen Gastes zu treffen. Nach den bisherigen Angaben trifft die Kaiser-Yacht Hohenzollern am 2. August gegen halb 1 Uhr Mittags im Osten des Hafens ein. Der Kaiser wird in Ostende den rechten Flügel des Seeschlosses, das sonst von der Königin Marie Henriette bewohnt wird, bewohnen. Die kaiserl. Gefolgschaft dagegen wird in einem Hotel untergebracht werden. Einige Stunden nach der Ankunft in Ostende wird der König dem Kaiser in den Kasinosälen ein Festmahl geben. Es heißt hier, Kaiser Wilhelm habe seine ursprüngliche Absicht, nur einige Stunden in Ostende zu bleiben, aufgegeben, und werde auch Antwerpen, vielleicht auch Brüssel besuchen. Es wird dies natürlich noch von der Zeit abhängen, über die der hohe Gast, da der Kaiser bekanntlich durch weitere Reisepläne gebunden ist. Jedenfalls rüstet sich das belgische Volk zu einem glänzenden Empfange des deutschen Herrschers, dessen Besuch nicht ermangeln wird, die Freundschaftsbande, welche das belgische und deutsche Volk mit einander verbinden, noch inniger zu knüpfen.

London, 28. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos Aires von gestern Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten wurde der hartnäckige Kampf der aufständischen Truppen mit denen der Regierung in den Straßen fortgesetzt und letztere geschlagen. Der Verlust an Todten und Verwundeten wird auf 1000 geschätzt. Das Regierungsgebäude sowie die Caserne, welche von den Truppen der Regierung besetzt waren, wurden bombardirt. Ein Waffenstillstand von 24 Stunden machte dem Kampf ein Ende. Die Flotte hält es mit den Aufständischen.

Bergen, 26. Juli. Kaiser Wilhelm hat den Armen der Stadt Bergen 1000 Kronen gespendet. Der Monarch soll sich trotz des theilweise schlechten Wetters während der Reise außerordentlich zufrieden mit derselben ausgesprochen haben, ganz besonders über Geiranger und Hjörensfjorden.

Zanzibar, 3 Juli. Die Bestrafung der Mörder Gieseckes, des Arabers Mohamed ben Cassim und des zweiten der Ermordung Verdächtigen, mit ihm zugleich Verhafteten, ist endlich erfolgt; beide sind in Bagamoyo durch den Strang hingerichtet worden. — Große Aufregung rief hier das Bekanntwerden der mit England über unsere afrikanischen Schutzgebiete getroffenen Abmachungen hervor. Es tauchte sogar der Vorschlag auf, an den Kaiser eine Depesche zu senden, in der dem Bedauern der hier lebenden Deutschen über das Abkommen Ausdruck gegeben werden sollte; doch kam man von dem Vorhaben zurück.

Die „Freisinnige Zeitung" des Herrn Eugen Richter beschäftigt sich mit der Sonntagsruhe in Handelsgeschäften. Sie plädirt im Prinzip für eine gesetzliche Schließung der Verkaufsgeschäfte um 1 Uhr Mittags, unter Zulassung gewisser Ausnahmen; meint aber, zu solchem Verbote könne nur übergegangen werden, „wenn man gleichzeitig gestattet, daß vor 1 Uhr Mittags überall verkauft werden darf." Dann fragt das freisinnige Blatt:

„Ist es denn überhaupt gerechtfertigt, aus Rücksicht auf den Gottesdienst Verkaufsgeschäfte zu schließen?"

Daß es bei allen socialreformatorischen Maßregeln ganz wesentlich auch darauf ankommt, dem christlichen Charakter des deutschen Volkes gerecht zu werden, das scheint man auf freisinniger Seite immer noch nicht verstanden zu haben. Sonst könnte doch unmöglich die Frage aufgeworfen werden, ob es gerechtfertigt sei „mit Rücksicht auf den Gottesdienst" Etwas zu thun oder zu lassen.

Vermischtes.

— Köln, 28. Juli (Unglücksfälle.) Am gestrigen Tage, der von Tausenden zu Ausflügen in nähere und weitere Umgebung benutzt wurde, war eine Reihe von Unfällen zu verzeichnen. Ein Radfahrer öffnete an einem Bahnübergang an der äußern Ringstraße Longerich die geschlossene Barrière, schritt mit dem Rad über die Geleise und wurde von dem heranbrausenden Zuge erfaßt; der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. — Auf der Landungsbrücke an der Frongasse schoß ein Unbekannter einen Revolver auf sich ab und stürzte in den Rhein. — Bei der Liedertafel eines Gesangvereins wurde ein Theilnehmer vom Schlage gerührt und blieb sofort todt. — Am Luxemburger Thor fiel ein Mann in den Wallgraben; ein anderer, der ihm Hülfe bringen wollte, stürzte ebenfalls hinab. Letzterer erlitt einen Beinbruch, ersterer schwere innere Verletzungen. Die Feuerwehr schaffte beide aus dem Graben. — Am Mülheimer Häuschen ertrank beim Baden ein Tagelöhner und an der Mülheimer Schiffbrücke ein verheiratheter Arbeiter aus Nippes. Außerdem wurden noch mehrere durch Fall oder bei Schlägereien schwer Verletzte ins Hospital gebracht.

— Düsseldorf, 26. Juli. (Geständniß.) Der in Haft befindliche Franz Kohlbecher hat bei dem gestern Abend stattgefundenen Verhör den an der zwölfjährigen Katharina Lethen am 5. Juli d. J. verübten Mord eingestanden.

— Solingen, 25 Juli. (Gräßlicher Unglücksfall.) Am Kirchplatz waren gestern mehrere Dachdecker auf dem Dache eines Hauses beschäftigt. Ein Lehrling wollte, an einer Dachpfanne sich festhaltend, die Regenrinne reinigen; die Dachpfanne löste sich und der Lehrling stürzte auf den Hof hinab und blieb sofort todt.

— Wiesbaden, 28. Juli. (Gestorben.) In vergangener Nacht, Morgens gegen ½5 Uhr, ist Herr Reg.-Präsident Lothar von Wurmb hier von seinem jahrelangen schweren Lungenleiden durch den Tod erlöst worden, nachdem schon am Sonntag Nachmittag ein Anfall von Lungenblutung eingetreten war, welcher sich in der Nacht wiederholt hatte. Herr von Wurmb war am 30. Jan. 1824 zu Cölleda im Reg.-Bezirke Merseburg geboren.

— Berlin, 28. Juli. (Einen niedlichen Nachtrag zu den Kaisertagen in Christiania) berichtet man der Nordd. Allg. Ztg.: Es war am Morgen des 4 Juli, welchen Tag der Kaiser zu einem Ausflug nach Hoenkos bestimmt hatte, als ein blonder, blauäugiger Knabe trotz seiner 8 Jahre und trotz des strömenden Regens, den Vorsteher des Waisenhauses zu Bärum um Urlaub nach Sandvike bat, an welchem Orte der Kaiser den Sonderzug verlassen sollte. Der Junge erhält die Erlaubniß, wirft sich in seinen Sonntagsstaat, steckt seine Barschaft zu sich und wandert auf der vom Regen durchweichten Straße muthig fort. Unterwegs sieht er die festlichgeschmückten Häuser und die Mädchen mit köstlichen Blumenspenden für den hohen Gast; da kommt ihm der Gedanke, den deutschen Kaiser doch auch mit irgend einer Gabe zu erfreuen. Aber mit was? Blumen geben die andern, auch sind sie zu theuer; aber halt, das beste was er weiß, ist Zuckerwerk, das soll der Kaiser haben! Gedacht, gethan! Der Junge kauft für seine ganze Barschaft, 6 wohlgezählte Oere, Zuckerwerk beim Kaufmann, sucht sich einen günstigen Standort und wirft, als der kaiserliche Wagen endlich erscheint, dem Kaiser im Vorbeifahren seine Düte in den Wagen. Lange blickt er dem deutschen Monarchen nach, bis die Zeit zur Rückkehr mahnt, die er, völlig durchnäßt, in dem stolzen Gefühl antritt, dem deutschen Kaiser eine rechte Herzensfreude bereitet zu haben.

---

der Residenz waren in Aufregung. Alle Zeitungen sprachen von der tragischen Heldin, die heute Abend als „Medea" auftreten werde. Ihr Ruf war ein so bedeutender, daß Billets zu den höchsten Preisen schon an den vorangegangenen Tagen verkauft waren.

Ein wenig verstimmt saß Paula allein in ihrem Zimmer. Eben war Lorenz dagewesen und hatte die Nachricht gebracht, daß für „Medea" selbst zum letzten Rang kein Billet mehr zu haben sei. Das war nicht recht, sie hätte dieses Trauerspiel gar zu gerne gesehen.

Indem sie so betrübt aus dem Fenster schaute, ging die Thür auf und Arkoni trat ein. Im Moment erheiterte sich ihr Blick. Wie ein Reh eilte sie ihm entgegen und lehnte ihr Köpfchen an seine Schulter.

„Du siehst heute so ernst aus, mein Max!" begann sie nach einer langen Pause, die durch seine Einsilbigkeit hervorgerufen war.

„Kann es mir recht sein, liebe Paula, wenn Du heut Abend allein bleiben mußt?" entgegnete er.

„Allein?" fragte sie, „ich entbehrte Dich gestern schon!"

„Kind, Du wirst Dich noch an mehr gewöhnen müssen. Meine Stellung bessert sich, aber damit vermehren sich auch die Arbeiten. Es werden Zeiten kommen, wo Du mich wochenlang nicht sehen wirst."

„Max, das kann ich nicht mehr ertragen. Ohne Dich hat der Tag kein Licht für mich, die Nacht keinen Schlaf. Soll ich Dich denn entbehren, so ende dieses getrennte Leben und laß mich Dich wenigstens kommen und gehen sehen!"

„Paula, spricht die Tante aus Dir oder Du selbst?"

„Ich verstehe Dich nicht, Max?" fragte sie Arkoni, der sie mißtrauisch ansah. „Meinst Du, weil jener Mensch, der im Dienste des Barons gestanden, der einen ähnlichen Namen wie den unsern führt — die Tante hat sich ja Alles von Lorenz erzählen lassen — so geredet hat?"

Arkoni nickte.

„Nein, Geliebtester, ein anderer Grund, den Du aber morgen zu Deinem Geburtstag erfahren sollst," lächelte sie schelmisch, „läßt mich Dich bitten, an eine gemeinsame Wohnung zu denken."

Arkoni schien nicht geneigt, auf ihren Ton einzugehen, er hörte kaum, was sie sprach; er zeigte durchaus keine Freude, sie plaudern zu hören, und kürzte seinen Besuch bald ab.

„Meine Zeit ist um, ich muß bald fort! Hier habe ich Dir ein neues Buch mitgebracht. Lies immer fleißig, gute Lecture bildet den Geist!" Flüchtig drückte er einen Kuß auf ihre Lippen und ging.

Der jungen Frau war dieses Benehmen ihres Mannes zwar nicht mehr neu, aber es berührte sie doch immer schmerzlich. Ihr Max war ihre Welt, war er verstimmt, so konnte sie nicht glücklich sein; doch die Freude, ihm morgen gratuliren zu können, machte sie bald heiter, und eifrig nahm sie das von Arkoni mitgebrachte Buch zur Hand, um zu lesen. Jetzt fühlte sie wohl, wie mangelhaft ihre Erziehung gewesen, und wie der Vater und Rudolf es so gut gemeint hatten, wenn diese sie zum Lernen anhalten wollten. Wie sollte sie bestehen, wenn Arkoni's Stellung besser wurde und sie mit ihm Gesellschaften besuchte? Mußte er sich seiner Frau nicht schämen — nein, das sollte er nicht! Sie war noch jung, sie konnte noch Vieles lernen, er sollte ihr nicht wieder den Vorwurf machen, sie sei keines Prinzen würdig!

So hatte sie schon seit einiger Zeit sich mit ernster, bildender Lectüre beschäftigt, und war auch jetzt vertieft in ihr Buch, als Barbara eintrat und rief:

„Rathe, was ich hier in der Hand habe!"

„Wie könnte ich das," antwortete die junge Frau gleichgültig. „Es ist ein Billet zu der „Medea"."

Jetzt warf die junge Frau ihr Buch fort und rief freudig, der Bäuerin das Billet abnehmend: „Zweiter Rang! Ach, da sieht man gut! Der treffliche Lorenz, wie werde ich ihm dafür danken!"

„Von Lorenz ist es nicht," entgegnete die Bäuerin geringschätzig, als stehe dieser bei ihr nicht mehr so hoch angeschrieben, „nein, ein Gast von unten hat mirs gegeben, sie nennen ihn Doctor und er soll die Theaterberichte für die Zeitung schreiben. Er stand neben dem Portier, als ich diesen fragte, ob nicht ein einziges Billet mehr zuhaben sei." „Nein," sagte der, „das ist unmöglich." — „Sehr schade," erwiderte ich, „meine Nichte wollte so gern die „Medea" sehen."

„Ach, das ist die schöne, junge Dame im ersten Stock," bemerkte der Doctor ganz entzückt. „Verehrte Frau, hier ist ein Billet für diese Dame." „Damit gab er mir das Billet," endete Barbara ihre Mittheilung.

Nachdenklich betrachtete Paula das Billet. „Tante, ich werde die Güte des Fremden doch wohl nicht annehmen können. Max weiß, daß ich zu Hause bleibe, und ohne Lorenz bin ich noch nie ins Theater gegangen," sagte sie zagend.

„Paula das ist Kinderei! Braucht denn der Lorenz jeden Schritt und Tritt zu wissen, den wir gehen? Wer wird Dir was thun? ich bringe Dich hin und hole Dich ab. Dein Mann wird Dir doch diese Freude nicht mißgönnen?"

„O nein, gewiß nicht!" entgegnete Paula, die sich nur zu gern überreden ließ. „Und das Theater bildet ja auch den Geist. Danke dem Fremden, wenn Du ihn wieder siehst, ich nehme das Billet an!"

Der Abend nahte und alle Welt strömte dem Opernhause zu, wo die Tragödie aufgeführt werden sollte. Am Morgen hatte es geregnet, jetzt war es kalt geworden und auf den Straßen schlecht zu gehen.

Vorsichtig auf den Weg achtend, ging Paula mit Barbara dem Theater zu.

Nahe dem Opernhause mußten Beide jetzt schnell zur Seite treten, eine Equipage fuhr vor's Portal. Eine reizende junge Dame stieg aus; Paula zog die Tante mit fort und rief:

„Sieh, das ist die schöne Dame, die neulich mir gegenüber saß, von der ich meine Blicke gar nicht abwenden konnte. Wie schön sie ist, und welche prachtvolle Toilette! Doch hier sind wir an der Thür! Adieu!"

Damit verabschiedete sie sich von der Tante und erreichte ihren Platz, von dem aus sie nicht allein eine gute Aussicht nach der Bühne, sondern auch einen Ueberblick über sämmtliche Zuschauerräume hatte. (Fortsetzung folgt.)

— (Lehmann — der „Schütz aus Amerika.") Der im Norden Berlins wohnende Rentier L., ein früherer bekannter Milchhändler, war durch den glänzenden Empfang, den die amerikanischen Schützen in der Reichshauptstadt gefunden, so begeistert worden, daß er beschloß, sich auch einmal als „amerikanischer Schütze" feiern zu lassen. Das betreffende Kostüm war bald verschafft; jetzt galt es eine Bierreise nach dem Südwesten zu unternehmen, wo man ihn nicht kannte Bald saß er hier in einem bekannten Biergarten und war der Mittelpunkt der zahlreichen Gäste. Seine Art, über amerikanische Verhältnisse zu erzählen, hatte etwas so ungemein Anziehendes, daß der transatlantische Schützenbruder aufgefordert wurde, immer mehr aus dem Schatze seiner Erfahrungen zum Besten zu geben. Ganz besonders wußte er durch Erzählungen über seinen langjährigen Aufenthalt im Urwald seine eifrig lauschenden Zuhörer zu fesseln. Ein Hoch folgte dem anderen auf das Wohl der amerikanischen Gäste im allgemeinen, wie auf das besondere ihres anwesenden würdigen Vertreters. Die Feststimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich mehrere Kremser vor dem Gartenlokal hielten, deren Insassen sich es alsbald in dem schattigen Garten bequem machten. Auf einmal erschollen aus der Mitte der neu Angekommenen Rufe, wie „Lehmann, oller Junge, wat machst Du denn hier?" — „Wie kommst Du denn in den Schützenrock?" — „Aujust, oller Milchpantscher, olles Haus" und dergleichen mehr. Der „nachgemachte" Amerikaner gerieth darüber in nicht geringe Verlegenheit; der Nimbus, den er über seine Person zu verbreiten gewußt, war einem Nebel gleich verschwunden und an seiner Stelle ergoß sich eine wahre Fluth von Spott- und Schimpfreden, die ihrerseits wieder einen Sturm von Heiterkeitsausbrüchen entfesselten. „Wild Amerika" hatte seine Rolle ausgespielt und so mußte sich der Entpuppte, der einen schleunigen Rückzug antrat, wohl oder übel dazu verstehen, den Gegenstand und die Zielscheibe der ausgelassensten Spottlust zu bilden, bis ihn ein mitleidiger Nachbar in einer Droschke eiligst von dannen führte. Den Beinamen aber des „Schütz aus Amerika" wird er behalten, so lange er lebt.

* (Hundstagsblüthen.) Dem Rhein.-Westf. Tgbl. schreibt man, und dieses druckt den Witz ohne jede Bemerkung ab: „Laer, 18. Juli. Ein hiesiger Landwirth, dessen Bruder in Java als Plantagenbesitzer lebt, hat von dort zwei allerliebste Exemplare der Baumziege erhalten (Capra butyrales Javanensis). Die Thiere sind wohlerhalten und munter angekommen. In Java werden dieselben vielfach als Hausthiere gehalten, sind kleiner wie unsere gewöhnliche Hausziege, haben aber Krallenfüße, mit deren Hilfe sie behend wie Eichhörnchen auf den Bäumen umherklettern. Die hier angekommenen Thiere sollen später dem Zoologischen Garten in Münster überwiesen werden. Reizend sieht es aus, wie die Thiere auf den Aepfel- und Birnbäumen im Hofe umhersteigen und mit großem Appetit die Blätter und noch grünen Aepfel des Nordens verzehren. Im Uebrigen müssen sie mit Mais gefüttert, auch des Nachts recht warm gehalten werden, da sie Kälte natürlich schlecht vertragen können. Das Weibchen wird jeden Tag gemolken und liefert ungefähr zwei Liter Milch, die äußerst wohlschmeckend und aromatisch ist. Das Männchen besitzt eine Butterdrüse, welche täglich ungefähr ein halbes Pfund Butter absondert. Jedoch ist dieselbe für einen westfälischen Gaumen zu salzig; sie muß, ehe sie genießbar wird, längere Zeit mit Wasser ausgelaugt werden. — Der Zoologische Garten zu Münster wird durch diese Thierchen eine werthvolle Bereicherung erfahren." — Demselben Herrn sollen bereits vor einigen Jahren von seinem Bruder in Java zwei fliegende Guinea-Schweine gesandt worden sein. Dieselben hatten, wie westfälische Naturforscher damals behaupteten, Flughäute zwischen den Zehen und wußten sie, obwohl sie 6—700 Pfund schwer werden nach der Art der Fledermäuse zu gebrauchen. Sie nährten sich von Maikäfern, Regenwürmern u. s. w., verschmähten aber auch junge Tauben, Hühner, Gänse u. s. w. nicht, welche sie sowohl roh als gebraten verzehrten. Das Weibchen wurde jeden Tag gemolken und lieferte ungefähr 4–6 Liter Milch, welche sich nach 24 Stunden zersetzte, so daß etwa drei Liter feinster Rahm oben schwammen, während der Rest aus Jamaika-Rum bestand. Das Männchen besaß außerdem eine sogenannte Eisbein-Drüse, welche täglich etwa zwei Kilo herrliche Eisbeine lieferte. Die beiden nützlichen Thiere wurden dem Zoologischen Garten in Nordhausen zum Geschenk gemacht, wo sie leider verendeten, weil sie den Geruch des alten Nordhäusers nicht vertragen konnten. Wißbegierige Naturfreunde, welche die Baumziege kennen zu lernen wünschen, werden sich beeilen müssen, da dieselbe wohl bald das traurige Schicksal ihrer tropischen Vorgänger theilen dürfte.

— (Ueber einen Kampf zwischen dem Lokomotivführer und dem Heizer eines Eisenbahnzuges) bringt aus Janisville im Staate Wisconsin die „N.-Y. Staatsztg." einen Bericht, durch den man lebhaft an die Schilderungen über die nicht aufgeklärte Eisenbahnfahrt erinnert wird, welche unlängst im Bahnhofe von Dirschau ihr unheilvolles Ende nahm. Der Bericht lautet: Auf einem Expreßzuge der Chicago- und Northwesternbahn, welcher gestern (am 12. d. M.) Abends in nördlicher Richtung von der Stadt dahinjagte, waren über hundert Passagiere in der größten Lebensgefahr. Der Heizer der Lokomotive, C. L. Basting, wurde plötzlich irrsinnig, überfiel den nichts ahnenden Maschinisten Steve Hotelling, einen kräftig gebauten, starken Mann, zog ihn vom Griff der Maschine und warf ihn mit einem Stoß zu Boden, worauf er einen Schraubenzieher ergriff, sich auf Hotelling warf und in seiner Raserei den Versuch machte, dem Manne den Schädel einzuschlagen. Während nun der Maschinist seine ganze Kraft zusammennahm, die von dem Wahnsinnigen geführten Schläge zu parieren und sich aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien, jagte der Zug mit voller Geschwindigkeit dahin und über Weichen, die knapp vorher richtig gestellt worden waren, da seitens des Maschinisten kein Zeichen gegeben werden konnte. Nahe der Station Clyman gelang es dem rasenden Feuermann, den Maschinisten bis zum Trittbrett zu drängen, und schon glaubte Hotelling, sein letztes Stündlein sei gekommen, da konnte er sich durch einen plötzlichen Ruck wieder etwas von dem eisernen Griff des Wüthenden befreien und dessen Hand fassen, in welcher sich der Schraubenzieher befand Der Irrsinnige schlug und kratzte ihn nun mit der linken, und es schien dem Maschinisten, dem nach und nach die Kräfte ausgingen, als sei derselbe im Besitz übernatürlicher Kräfte. Schon hatte der Zug zwei Stationen passirt, ohne anzuhalten, und nun fuhr er bei Clyman vorbei. Dem Kondukteur und übrigen Zugpersonal kam die Sache jetzt verdächtig vor, und einige Bremser erkletterten im Verein mit zwei unternehmenden Passagieren vom vorderen Wagen aus die Lokomotive. Auf dem Tender angekommen, sahen sie die beiden Männer auf dem Boden liegend. Man eilte schnell dem Maschinisten zu Hilfe, der sich, nachdem vier Männer den Irrsinnigen erfaßt, schnell aus seiner Lage befreien und seiner Pflicht wieder nachkommen konnte. Der irrsinnige Feuermann wurde gebunden, in den Gepäckwagen gebracht und an der nächsten Station den dortigen Behörden ausgeliefert.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 30. Juli. (Concert.) Wiederholt sei auf die am Freitag und Samstag im Kaisergarten stattfindenden Concerte des Cornet à Piston-Virtuosen Herrn Hugo Türpe, im Verein mit der Siegener Capelle, warm empfehlend hingewiesen. Es ist ein seltener Genuß, den berühmten Künstler zu hören, der schon gelegentlich der Anwesenheit der Bilse'schen Capelle hier zu heller Begeisterung fortriß. Mit einer Virtuosität sonder Gleichen behandelt Herr Türpe das so schwierige als dankbare Instrument; sein Ansatz und Zungenschlag sind wahrhaft bewundernswerth. Schwierigkeiten giebt es für diesen Meister im Spiel anscheinend nicht. Möchte ein recht zahlreicher Besuch der Concerte das unverminderte Interesse des hiesigen Publikums für sein Spiel kundgeben.

* Siegen, 30. Juli. (Polizeiliches.) Ein betreffs der Verwechslung des Mein und Dein nicht ganz zweifelloses Ehepaar wurde neulich Abends bei seinem Thun in der Untern Löhrstraße beobachtet. Der Mann blieb in der Nähe der katholischen Kirche zurück, die Frau aber betrat einen durch Zufall nicht beleuchteten Metzgerladen, nahm mit kühnem Griff ein großes Stück Kalbfleisch — es sollen an 6 Pfund gewesen sein — vom Haken, ließ es in ihrem Korbe verschwinden und vereinigte sich dann wieder mit dem Gatten. Als bald darauf die Familie durch den Eintritt eines Polizeibeamten überrascht wurde, spielte die Frau zunächst die Rolle einer Unschuldigen, zog aber dann das Fleisch, aus dem schon der Knochen gelöst war, hervor, während der Mann sich ganz verwundert stellte. Dem Metzger hat die Frau inzwischen 2 Mark vergütet, doch dürfte eine Strafe nicht ausbleiben. Auch gegen den Mann schweben noch nicht ganz aufgeklärte Sachen, die aufzuklären Aufgabe der Polizei sein wird.

* Siegen, 30. Juli. (Ausflug) Heute machten die Schüler der Oberklassen hiesigen Realgymnasiums in Begleitung der Lehrer, unter Trommelschlag und Pfeifenklang einen Ausflug nach Dillenburg. Die Stunde des Abmarsches war etwas sehr spät, auf 7 Uhr Morgens angesetzt, und so wird die muntere Schaar, die erst zur Mittagszeit am Ziele sein konnte, heiße Stunden erlebt haben Der Aufenthalt in dem freundlichen, von schattigen Wäldern und Gärten umgebenen Städtchen dürfte wohl für die Mühen der Fahrt reich entschädigt haben. Der Rückweg erfolgt mit der Eisenbahn.

* Siegen, 30. Juli. (Witterung.) Endlich scheint das Wetter sich „gesetzt" zu haben. Der Barometerstand ist günstig und anscheinend fest, in voller Klarheit scheinen Tags die Sonne, Abends der Mond vom klaren Horizont hernieder. Die Nächte sind dabei etwas kühl, reichen Thau bringend Nun können in Garten und Feld, auf den Wiesen und im Hauberg die Arbeiten ungestört von statten gehen. Gestern schon erblickte man dem Ferndorfthale entlang eine Anzahl brennender Berge, in Grenzthal machte sich der eigenartig braudige Geruch dieser Berge bemerkbar. Doch auch die Wirthschaftsgärten kommen endlich noch zu ihrem Rechte, und wer reisen will, kann nun getrost sein Bündel schnüren: das Regiment der Sonne hat begonnen.

Ziehung der 4. Classe 182. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 26. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 600 000 M. auf Nr. 92738.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 133269.
3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 51125 79174 87240.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 18110 86614 90385.
23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3349 15044 16638 24431 25655 26001 27699 44535 81865 86374 98399 99112 113597 118490 129735 132050 138822 146503 170123 170203 178326 183845 189351.
35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 751 1117 1707 5570 9775 11965 18891 31149 34305 40530 42781 43385 44852 48412 52636 60753 62331 64454 66214 78394 92695 93051 95886 96068 97028 109054 113691 114714 148262 151155 181163 181757 185810 186319 187404.
38 Gewinne von 500 M. auf Nr. 724 3314 3803 4499 10036 18279 30286 39821 48629 52210 58222 60963 64557 67674 68163 68687 72261 72586 81303 94018 108368 120588 122860 123115 123257 125579 131223 137154 140449 142410 145382 151792 151939 152093 175468 182092 183791.

Bei der am 28. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 166175.
5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 46796 103104 128198 130616 165718.
29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 460 1000 5961 14037 24076 26587 29008 30746 34737 38119 51002 58745 56277 60085 62262 69297 80740 85745 87355 112780 113357 119027 128657 129334 143995 150026 161916 162464 163460.
33 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3232 4468 4879 14705 21436 23358 25109 28688 29934 32040 32604 39896 52914 53123 54602 57499 57951 58926 61943 65935 96179 100136 104981 122768 123110 123613 124824 135945 147842 175485 178153 184635 189786.
44 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4927 1943 23270 26644 27814 30269 32661 37898 38187 41685 42098 42575 45295 51656 53327 53448 60598 70232 70442 78193 83948 84048 94785 101980 103075 108230 118712 123441 124782 126268 129491 139523 143238 143880 147056 158091 159842 165473 168157 170562 179728 180479 182902.

Bei der am 28. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
2 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 73988 170509.
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 41913 176425.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 1158; 69951 114496.
32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5055 13911 18401 19226 21934 22236 27548 31868 43474 51049 63791 69885 71655 74830 80663 84112 100276 101887 107168 120829 124445 142827 146778 149334 152424 157688 171346 173262 174261 175613 178468 179404.
26 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 968 2707 18493 29895 30291 44773 54409 63489 64110 88151 89652 89889 92488 100538 118329 127906 136431 139415 139708 143183 148976 156328 161398 172358 174113 176688.
33 Gewinne von 500 M. auf Nr. 568 8016 11821 14784 22404 27398 31739 33902 38581 39948 43986 44085 46252 70851 96823 102391 105782 113744 122470 123280 137092 141307 142292 143631 144052 144791 148444 151981 165281 169749 182893 184993 186681.

Bei der am 29. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 50796 157495.
2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 48958 60952.
39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1451 6573 14075 30180 32011 43553 44583 47972 50488 58571 64727 66502 66531 71959 74044 87973 88726 90893 91973 98838 104541 106573 107420 115508 116041 117103 117279 123754 126239 131327 131647 134723 146659 153819 157467 168820 180063 184396 186025.
28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 132 466 1656 3565 7157 12198 13429 18769 24127 32567 33338 50025 57866 69734 72019 72623 80422 83411 86744 90875 92010 93937 109806 110114 134535 135575 151175 187519.
46 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1343 2187 4602 12086 13176 17338 18982 19523 28158 29505 29572 38168 40869 47945 49568 52277 53076 53947 59834 63266 65384 77378 79183 86931 90656 97357 104638 106981 108335 114918 115125 116192 131008 136434 144008 147463 154676 158565 168492 169392 175522 176752 177451 181698 188176 189107.

Literarisches.

Das soeben im Verlag von **Duncker & Humblot** in **Leipzig** erschienene 6. Heft der von Dr. Böhmert und Dr. Bode herausgegebenen **Volkswohlschriften** enthält einen äußerst lehr- und beherzigenswerthen Vortrag des Dr. med. Meinert in Dresden über „Modethorheiten". In fesselnder Darstellung, in tiefem sittlichen Ernst wird ein Thema aus dem Gebiete der Gesundheitspflege erörtert. Der Verfasser weiß dasselbe meisterhaft packend zu behandeln und dabei mit weit ausgeholten satirischen Schlägen den Nagel auf den Kopf zu treffen. Es ist ein vielbesprochenes Thema, das Thema von den Modethorheiten. Man könnte bei seiner Erörterung anfangen bei den alten Römerinnen, die sich mit dem Haar der deutschen Frauen schmückten, könnte fortfahren bei den Barttrachten, Perücken und Zöpfen, könnte die stählernen Corsetts beschreiben, in welche die jungen Französinnen zur Zeit Ludwig's XIV. sich einschnürten, und könnte endlich die Crinolinen unseres Jahrhunderts in den Kreis der Betrachtung ziehen, es ist schon genug, das zu betrachten, was auf uns gekommen ist. Heikel ist das Thema freilich, denn es läßt sich nicht vermeiden, bei Besprechung der Modethorheiten, an denen die gebildeten Klassen ebensowohl ihren Antheil haben, als die unteren, rein und rund das auszusprechen, was tadelnswerth ist. Selbst harmlose Thorheiten ziehen oft Nachtheile für die Gesundheit nach sich. Die Stege an den Hosen können von Nachtheil werden, insofern sie die freie Körperbewegung hindern, hohe Stehkragen hemmen gleichfalls dieselbe. Der Modethorheiten bei dem weiblichen Geschlechte, welche die freie Körperbewegung beeinträchtigen, gibt es unendlich viele. Ein großer Unfug ist z. B. der, sich Verletzungen zum Anhängen von Geschmeide beizubringen. „Eine Dame, die Ohrringe trägt, ist für mich eine Wilde"; denn es bleibt sich gleich, ob man sich ein Loch durch die Nase, durch die Wange oder durch das Ohr bohrt. Die großen Haarthürme sind gesundheitswidrig, nicht minder das Verzerren der Haare über den Kopf. Eine gar zu alberne Thorheit ist das Hereinstreichen der glatten Haare in die Stirn.

Man könnte sich dem Thema gegenüber in der Lage befinden wie die Katze, die um den heißen Brei geht; der Verfasser aber will sie geradeheraus erörtern; er hofft damit nützen zu können. Er spricht zunächst von den Füßen, die durch falsche Strumpf- und Stiefelform zusammengepreßt werden, dann von den Modethorheiten, die sich am Rumpfe gruppiren. Welch schlimme Wirkung übt nicht die Einschnürung des Brustkastens auf die Weichtheile, auf die Muskeln aus! Im Corsett kann sich die Dame nur bücken wie eine Bachstelze. Die große Wirbelsäule, die durch Muskelstränge gleich einem Schiffsmast „angetaut" ist, verliert ihren Halt, wenn diese Muskelstränge durch das Einschnüren schwach geworden sind. Durch das Schnüren werden alle inneren Organe in ihrer Funktion beeinträchtigt, die Athmung geht nur unvollständig vor sich, die Unterleibsorgane drängen sich nach oben, der Magen wird in eine senkrechte Richtung gestellt, woraus sich Magenbeschwerden entwickeln; die Milz wird gequetscht, und am ausgeprägtesten zeigt sich die Vorlagerung des Dickdarmes, der sogar zu Knickungen führt. Ganz besonders gefährlich wird das Corsett bei der arbeitenden Klasse. Noch sind zwei Seiten der Modethorheiten zu berühren: die moralische Seite und der Geldpunkt. Es ist traurig, was für Geld für Modethorheiten ausgegeben wird; das ruinirt ganze Familien. Das charakteristische Merkmal einer wahrhaft vornehmen Person, das ist stets die einfache Kleidung; es wird der wahrhafte Adel der Gesinnung sich stets in der Einfachheit kundgeben. Je einfacher du gehst, desto besser wirst du bei andern Menschen angeschrieben stehen. Diejenigen sind am gefündesten, welche sich auf dem Gebiete der Modethorheit am jungfräulichsten erhalten haben. — Wir empfehlen das reich illustrirte vortreffliche Werkchen allen Familienvätern und Müttern auf das Wärmste.

Gemeinnütziges.

— Die grünen Stengel der Cellerie sind als Gemüse in Deutschland ganz unbekannt; in Frankreich werden sie als solches mit Recht hochgeschätzt. Die Zubereitung ist eine einfache. Sie werden geschält, sorgfältig gewaschen, in Wasser mit Salz während einer halben Stunde gekocht, dann in frischem Wasser abgekühlt, gut ausgepreßt und möglichst fein gehackt. Mit einem Stich Butter und nicht zu wenig Liebigs Fleischextrakt, welch letzteres man in etwas Fleischbrühe aufgelöst hat, kommt das Gemüse in eine Kasserolle, wird gewürzt und ans Feuer gestellt. Hat es die angemessene Konsistenz angenommen, so richtet man an, garniert die Schüssel mit gerösteten Semmelscheibchen und serviert das Gericht allein oder mit beliebigem Fleisch.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 29. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 28. Juli: Kupfer, Chilibarren 57 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D.; span. 12 L. 12 S. 6 D. bis 00 L. 0 S. 0 D.; Zink, spec. Marken 23 L. 10 S. bis 00 L. 00 S. 0 D.; gew. Marken 23 L. 05 S. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 50 Pence. Zinn, Straits 94 L. 2 S. 6 D. bis 00 L; 3 Monat 00 L. 00 S. 0 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; engl. 00 L 00 S.

** **Hamburg**, 29. Juli. Silberbarren M. 147,90 B., M. 147,40 G. Goldbarren M. 2786 B., 2782 G. das Kg.

** **Siegen**, 30. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 29. Juli: Kupfer, Chilibarren 57 L. 7 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S.; span. 12 L. 12 S. 6 D.; Zink, spec. Marken 23 L 5 S. bis 23 L 7 S. 6 D.; gew. Marken 23 L. 10 S. 0 D. bis 23 L. 12 S. 6 D.; Silberbarren 50 1/8 P. Zinn, Straits 94 L. 00 S. 0 D. bis 0 L. 0 S. 0 D.; 3 Mon. 94 L 10 S. 0 D; engl. 0 L. 0 S.

** **Breslau**, 29. Juni. Zink hält sich fest, obgleich die Umsätze in letzterer Zeit nicht groß waren.

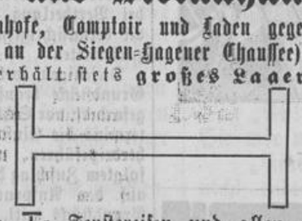
⚔ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Der Eisenmarkt ließ auch in der vergangenen Woche ein lebhaftes Geschäft vermissen. Die Käufer gehen sehr bedachtsam zu Werke und es ist schwer, die Preise auf ihrem seitherigen Standpunkte zu erhalten. So lange auf beiden Seiten, bei Angebot wie Nachfrage, das Mißtrauen nicht schwindet, sind keine gesunden Zustände zu erwarten. Auch in Eisenerzen hat sich die Geschäftssignatur nicht zum Bessern verändert. Die Preise der Erze im Siegerlande waren bei trägem Verkauf die folgenden: Spateisenstein, roh, M. 10,5, gerösteter Spateisenstein M. 12,00—13,00, Glarzeisenstein M. 11,50—12,50, Brauneisenstein M. 11,50—12,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50pCt. Eisen M. 11,20. — Die trostlose Geschäftslage auf dem Roheisenmarkte findet darin ihre begründete Erklärung, daß die Verbraucher infolge contraktlicher Abschlüsse älteren Datums noch hinreichend versorgt sind. Ein Zurückgehenlassen der Preise angesichts des schwachen Bedarfs wäre ohnehin ein erfolgloses Beginnen und würde kaum den geringsten Schwung in das Geschäft hineinzubringen vermögen. Folgende Notirungen kamen im Roheisengeschäfte zur Anwendung: Spiegeleisen mit 10–12pCt. Mangan M. 75, rhein.-westf. Puddelroheisen Nr. 1 M. 58, Nr. 2 M. 56, Siegerländer Puddelroheisen Nr. 1 M. 60, Gießereiroheisen Nr. 1 M. 75, Nr. 3 M. 61, Thomaseisen M. 55, Bessemereisen M. 75. Die Conjunctur auf dem Walzeisenmarkte verräth in dem bisherigen Verlaufe des Geschäfts wenig Erfreuliches. Auch hier ist die Nachfrage sehr zurückhaltend. Formeisen hat keine Schwankungen erfahren; Bandeisen ist wenig gefragt. In Fein- und Grobblechen macht sich gleichfalls fortgesetzte Zurückhaltung bemerkbar. Walzdraht, gezogener Drath und Drahtstifte leiden unter demselben Umstande. — Welche üblen Resultate die andauernde Flaue auf dem Eisenmarkte noch zeitigen wird, entzieht sich vorläufig noch dem Gesichtskreise. Das Eine aber kann betont werden, daß, wenn nicht bald eine resolute Wendung eintritt, die in ganz entschiedener Weise der corrumpirten Geschäftslage ein Ende bereitet, Zustände unausbleiblich sind, unter deren schwächendem Einflusse weite Kreise zu leiden haben werden. — Der Kohlenmarkt bietet noch fortwährend das bekannte unerfreuliche Bild, das hinsichtlich des wiederholten Preisrückganges noch schärfer hervortritt. Nachdem bereits durch eingelegte Feierschichten versucht worden, die Förderung gegenüber den gegenwärtigen Verhältnissen zu paralisiren, sehen sich nun einzelne Zechen vor die Nothwendigkeit gestellt, Arbeiter, wenn auch vorläufig nur in geringer Anzahl, zu entlassen. — Die Zurückhaltung der Käufer auf dem Kohlenmarkte hält an; ebenso diejenige der Zechen, welch' letztere der Meinung sind, daß der Zeitpunkt, wo die auf interessirter Seite vorhandenen Lagervorräthe erschöpft sein müssen, nicht mehr fern sei.

Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.



Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.
Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.
Siegen, Markt,
im Hause von Frl. Struben.

Feine neue Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,
(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung
(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)
unterhält stets **großes Lager** in:
Bau-trägern  **in allen Profilen und Längen,**
ferner in ⌊-, ⌊-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.
Preise billigst. Lieferung prompt.

Loose zur
Marienburger Geldlotterie à 3 M.
Rothe Kreuz „ „ 3 „
Bremer Ausstellungslotterie 1 „
empfiehlt **Martin Lück.**

Ein gesetztes, evangelisches **Mädchen** wird sofort gesucht.
Hainer Brauhaus, Siegen.

Unfall-Anzeigen
vorräthig bei **C. Buchholz.**

(Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte
Möbel-Fabrik u. -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorräthiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Dr. Erdmann, Siegen,
Zahnarzt.

Davidis Kochbuch
elegant geb. M. 4,50
vorräthig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Häcksel
stets vorräthig bei
Joh. Zahn.

Marienburger Geld-Lotterie,
Loose à 3 M.,
Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
Bremer Anstellungs-Loose à 1 „
Kölner Anstellungs-Loose à 1 „
bei **Louis Schmidt.**

Neuheit.
„Marke Wildkatze"
Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß empfiehlt das Paar zu 3 M.
C. Drey.

Gesucht
wird ein junger kräftiger **Fuhrmann.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Krey & Molitor,
Siegen, Sandstraße,
empfehlen:
Tapeten u. Borden.
Neue Muster in größter Auswahl, ältere Muster werden unter Preis abgegeben.
Fussbodenlacke
in allen Farben, dauerhaft und von hohem Glanz.
Copal-, Bernstein- u. Spirituslacke.
Trockene und fertig geriebene
Oelfarben.
Pinsel und Weißquaste.
Blattgold und Bronce.
Gold- und Politurleisten.
Fenster- und Spiegelglas.
Spiegel.
Photographierahmen.
Wachs- und Ledertuch.
Bett- und Tischfüße.
Treppenpfosten u. Traillen.
Carbolineum.

Das Verbandsfest

der Kriegervereine im Sieg-Westerwald-Gebiet und das Fest des Turnvereins „Auf den Hütten“

wird in diesem Jahre am

10. und 11. August zu Weidenau (Sieg)

in folgender Weise gefeiert:

Sonntag, den 10. August (Krieger-Verbandsfest):

Morgens 6 Uhr: Weckruf.

Von **Vormittags 10 Uhr** ab: Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof.
Vormittags nach Beendigung des Hauptgottesdienstes: **Musikvorträge** am Gemeindehaus (Haardter Brücke).
Mittags 12½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen der auswärtigen Kameraden auf dem Festplatz, das Gedeck 1 Mark.
Nachmittags 2 Uhr: Antreten an der Friedrichschule (Herrnfeld). Von hier aus Festmarsch durch die Friedrichstraße, Wilhelmstraße bis zum Feige'schen Hause, daselbst Empfang des Siegener Kriegervereins. Rückmarsch bis zum Amthause. Hier: **Fahnenweihe des Krieger-Vereins „Auf den Hütten“.** Darauf: Parademarsch, Festzug durch die Siegstraße bis zum Börner'schen Hause und von da an dem Ochsenfeld'schen Hause entlang zum Festplatz Wilhelmshöh (Haardter Berg). Hier:

Großes Militär-Konzert.

Programm:

1. **Kaiser Wilhelm II.** Marsch von Baselt.
2. **Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber.
3. **Introduction & Chor** a. d. Oper „Der Schwur“ von Mercadante.
4. **Transscription** über das Kaiserblumenlied von Thiele.
5. **Mein Berlin!** Walzer von Förster.
6. **I. Finale** a. d. Op. „Lohengrin“ v. R. Wagner.
7. **Kriegsraketen!** Großes patriotisches Potpourri von Conradi
8. **„Die Kameraden!“** Polka von Bertram.

Programm an der Kasse.

Nach dem Konzert: TANZ.

Montag den 11. August (Turner-Fest):

Vormittags 10 Uhr: Kameradschaftliche Zusammenkunft auf dem Festplatz, verbunden mit Turnen, Exerzitien und Konzert.
Nachmittags 2 Uhr: Antreten am Vereinslokal. Festmarsch der Friedrichstraße entlang über den Nöchel, Billweg, die Siegstraße entlang und von da zum Festplatz. Hier:

Großes Militär-Konzert,

verbunden mit Schauturnen des Turn-Vereins „Auf den Hütten“.

Konzert-Programm:

1. **Hohenzollern-Gruss** von Rothe.
2. **Ouverture** z. Op. „Martha“ von Flotow.
3. **Chor & Lied** a. d. Op. Tannhäuser“ von Richard Wagner.
4. **Wir spielen Soldat.** Charakterstück von Eilenberg.
5. **Grosse Fantasie** aus Themen über Meyerbeer's Hugenotten von Lorenz
6. **„Die Kunst für Alle“,** Potpourri von Reckling.
7. **Kaiserin Auguste Victoria,** Gavotte von Baselt.
8. **Serenade,** Valse espagnole von Métra.

Konzert-Programm an der Kasse.

Ordnung für das Schauturnen:

1. Aufmarsch und Eisenstabübungen.
2. Einmaliges Riegenturnen.
3. Turnen der Männerriege.
4. Turnen der Musterriege.
5. Turnspiele.
6. Gesangreigen.

Nach dem Konzert und Schauturnen: Tanz.

Eintrittsgeld:

Erster Festtag: Herren 50 Pfg. à Person, Damen 20 Pfg. à Person, Herren zum Tanz 1 Mk.
Zweiter Festtag: Vormittags 30 Pfg. à Person, Nachmittags: Wie am ersten Festtage.

Die Musik wird ausgeführt von der 31 Mann starken Kapelle des Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Ernst Heyder.

Der Festausschuß. Der Vorstand des Kriegervereins „Auf den Hütten“.
Der Vorstand des Turnvereins „Auf den Hütten“.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 221, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zülichspl. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel. Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.**

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

J. G. Reichwald,

Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.



Siegen, Markt 44.

Großes Lager in **Tapeten u. Bordüren** von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Großes Lager in Wachs- u. Ledertuch, sowie **Gummiunterlagen.**
Reelle Waare. — Billige Preise.
Muster stehen zu Diensten.

Kaisergarten Siegen.

Am Freitag 1. August, Anfang 5 Uhr Nachm. und Samstag 2. Aug., Anfang 7½ Uhr Abends:

CONCERT

des berühmten Piston-Virtuosen Herrn Professor

Hugo Türpe.

Inhaber der goldenen Medaille für Tonkunst.

Unter Mitwirkung der verstärkten Siegener Kapelle.

Eintritt an der Kasse 1 Mark. Vorverkauf à 75 Pfg. bei: Gesellschaft Erholung; Bürgergesellschaft; Buchhandlung Montanus; Friseur Rühling, Bahnhofstraße; Restaurateur Geuer am Bahnhof; Cigarrenhandlung Nicolai, Sandstraße; Kaisergarten am Kampen; Hotel Nöh, Weidenau; Hotel Ermer, Geisweid; Restauration Schulte, Bahnhof Eisenfeld; Niederschelden Bahnhofsrestauration; Hotel Gobrecht und Hotel Kritzler in Betzdorf.

Hierzu ladet höflichst ein

J. Sommereis.

Siegener

Krieger-Verein.

Monats-Versammlung

am Sonntag den 3. Aug. c.,
Nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage behufs Genehmigung neuer Satzungen.
2. Vereins-Angelegenheiten.

Siegen, den 30. Juli 1890.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Donnerstag (den 31. d. Mts): **Gesellige Zusammenkunft** auf der Eintracht. Um zahlreiches und pünktliches (8 Uhr) Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 1. August,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Friedr. Klaas hier.

Siegen, 30. Juli 1890.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Caan, Band XVII, Blatt 7 bezw. Band VIII, Bl. 11, auf den Namen der Erben Jakob Zimmermann, nämlich Johannes Zimmermann in Caan, Carl Zimmermann in Niederdielfen, Wilhelm u. Friedrich Zimmermann in Caan eingetragenen Grundstücke:

Flur B 545/1, 544, am

22. Septbr. 1890, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 5,49 Mark Reinertrag und einer Fläche von 19 a 37 m zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

22. Sept. 1890, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 19. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), **Braunkohlen, Braunkohlenbriketts** (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Lohnungstabellen bei **C. Buchholz.**

Bau-Verding.

Die zum Bau eines **Postdienstgebäudes** in **Creuzthal** erforderlichen Arbeiten, veranschlagt zu M. 28 000.—, beabsichtige ich nach den einzelnen Tit. getrennt an leistungsfähige Unternehmer zu vergeben. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen und erbitte ich die mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten hierauf längstens bis zum **4. August cr.**

Creuzthal, den 28. Juli 1890.

Conr. Kaletsch.

In meinem Hause **Coblenzerstraße № 934** wird die abgeschlossene Etage, aus **7 schönen Räumen** bestehend, jetzt von Herrn Gerichtsrath von Schilgen bewohnt, am 1. Januar 1890 vielleicht auch früher, frei.

Friedrich Gimbel.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,53, 8,42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,16, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,10 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N., 7,40, 9,33 A., 12,31 Nachts.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2,45 Nachm., 7,40, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 1,15, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 8,35, 9,35 M., 12,58, 3,07, 4,45, 6,00 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,25, 7,45, 8,37, 11,30 M., 2,15, 4,00, 7,20 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,4, 7,0 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10,0 M., 12,10, 1,25, 3,16, 5,00 N., 6,07, 8,22, 10,25 A.
Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Zukunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50, (5,10 von Altenhundem abg.), 8,00, 11,30 M., 1,15, 1,46, 4,17, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,34, 11,10 M., 12,55, 1,21, 3,58, 5,30 N., 6,29, 7,0 Schnellzug, 9,05, 11,26 A.

Von Hilchenbach nach Kreuzthal.

6,43, 9,29 M., 2,37, 5,34 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Erndtebrück 7,45 M., 1,48, 4,00 N., 7,25 A.
Von Erndtebrück nach Laasphe 5,58, 10,36, 3,51.
Von Laasphe nach Marburg 5,06, 7,11, 12,30, 5,06, 6,25.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,03, 9,15, 1,06, 7,00.
Von Laasphe nach Erndtebrück 7,10, 11,45, 3,12, 9,03.
Von Erndtebrück nach Kreuzthal 5,48, 8,33, 1,39, 4,38.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**

7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48, 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.